

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Kaiser begab sich Montag früh vom Neuen Palais nach Berlin und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinetts.

* Der Kaiser beabsichtigt dem Bernehmen nach, sich am Donnerstag zur Jagd nach Sehlingen zu begeben.

* Dem Bernehmen nach hat Prinz Heinrich von Preußen eigenhändige Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Kaiser Nikolaus und die Kaiserin-Wilhelme überbracht. Prinz Heinrich und Gemahlin verbleiben als nahe Verwandte noch über den 26. d. den nunmehr endgültig festgesetzten Vermählungstag hinaus, in Petersburg. Hierauf begleitet die Prinzessin Irene ihre Schwester, die Großfürstin Sergei, nach Moskau und bleibt dort mehrere Tage.

* Das Befinden des Großherzogs von Sachsen-Weimar hat sich verschlechtert. Derselbe ist an Augenentzündung erkrankt.

* Zur Formulierung des Börsenreformgesetzes sollen im Laufe dieser Woche im Reichsamt des Innern die Sitzungen beginnen. Die Vorlage des Gesetzes dürfte daher, wenn es überhaupt noch in dieser Session geschieht, erst zu Ende der Session zur Beratung gelangen.

* Von den fünf Büchern des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuchs zweiter Lesung liegt nunmehr auch das dem Familienrecht gewidmete vierte Buch in der durch die Redaktionskommission festgestellten Fassung vor. Die drei ersten Bücher sind bereits im Frühjahr d. auf Veranlassung des Reichsjustizamts in einer amtlichen Ausgabe im Buchhandel erschienen. Als Fortsetzung dieser Ausgabe wird in den nächsten Tagen das vierte Buch veröffentlicht werden. Das fünfte Buch (Erbrecht) soll im Frühjahr 1895 nachfolgen.

* Der Reichstagsabg. Leub, der vor einigen Tagen in Hannover wegen dringenden Berathes des Reiches verabschiedet wurde, ist nach Unterlegung einer Kauition von 10 000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

* Der Plan zur Organisation des Handwerks ist endgültig als gescheitert bezeichnet worden. Dem wird jedoch von der Nordd. Allg. Ztg. widersprochen und mitgeteilt, daß man hoffe, den Plan als preussischen Antrag, wenn auch nicht schon zur bevorstehenden Reichstagsagung, doch bis zur nächsten in den Bundesrat bringen. Um ihn definitiv fertig stellen zu können, solle im ersten Teil des nächsten Jahres eine Enquete veranstaltet werden.

* Das bayerische Ministerium hat den Antrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion auf Forderung des Landtages zu einer kurzen außerordentlichen Tagung abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Alt-Tschechen haben nach dreijähriger Fernhaltung vom öffentlichen Leben am Sonntag in einer Vertrauensmänner-Versammlung zu Prag beschlossen, wieder in die politische Aktion einzutreten und eigene Kandidaten für die Landtagswahlen aufzustellen.

Frankreich.

* Die Hochverratsaffäre des Hauptmanns Dreyfus gibt den Pariser Blättern nach wie vor Anlaß zu den unsinnigsten Vermutungen, da amtlicherseits unüberwindliches Stillschweigen gewahrt wird. Nachdem der deutsche Militär-Attache jede Verbindung der deutschen Regierung mit Dreyfus zurückgewiesen hat, heißt es jetzt, Dreyfus habe einen gemeinsamen Informationsbüro des Dreieckes in Berlin wichtige Nachrichten geliefert, u. a. einen französischen Eisenbahnfahrplan für Robitmachung und Aufmarsch an der deutschen und italienischen Grenze, und was dergleichen mehr sind. Man habe ihn schon seit einiger Zeit beobachtet und bei ihm eine Liste mit sekretierten Schriftstücken gefunden, die zum Teil noch fehlen sollen. Dagegen behaupten die

Freunde des Angeklagten, daß gerade das Hauptbeweisstück gefälscht sei.

* Wie verschiedene Blätter wissen wollen, soll der Präsident Cassimir Perier dahin zu wirken suchen, die jetzigen Ministerpräsidenten Dupuy durch Waldeck-Roussseau zu ersetzen.

* Das Fremdenlegion-Bataillon, das seit sieben Jahren zuerst in Tongking kämpfte, dann von Tongking nach Dahomey geschickt wurde und nach Beendigung des Dahomeyfeldzuges im Sudan den Mohammedaner-Aufstand zu bewältigen hatte, wird jetzt nach Madagaskar geschickt, da seine Aufgabe im Sudan erledigt ist. — (Es bestätigt sich auch hier wieder, daß die Fremdenlegion stets dort verwendet wird, wo es voraussichtlich am blutigsten zugeht.)

England.

* Aus all den Angriffen auf das Oberhaus wird wohl schließlich eine gesunde Reform desselben herauskommen. Lord Salisbury ist nicht für Erhaltung des Hauses der Lords in seiner jetzigen Gestalt und Lord Rosebery ebenfalls nicht. Jetzt schließt sich ihnen auch der Herzog von Bedford, einer der größten Grundeigentümer in London, an. In einem Schreiben sagt der Herzog: „Ich bin für eine starke obere Kammer. Ich sehe das erbliche Prinzip für eine Quelle der Schwäche an und es würde mich freuen, wenn es aufgehoben würde. Andererseits möchte ich nicht gerade jetzt der gegenwärtigen Regierung dazu verhelfen, die Home-Rule-Bill durchzubringen. Man kann sagen, daß ich für die Abschaffung des erblichen Prinzips bin, sobald eine gute, starke Kammer daraus hervorgeht. Ich wünsche aber nicht, die Verfassung umzuwälzen, bis ich weiß, was an die Stelle tritt.“ — Die Iren verhalten sich der Agitation gegen das Oberhaus gegenüber höchst kühl.

Belgien.

* Der König von Belgien wird nicht, wie es die belgischen Sozialdemokraten wünschen, einen Arbeitsminister ernennen, sondern nur ein Arbeitsamt zu schaffen. Dieses Amt wird eine Abteilung des Ackerbau-Ministeriums bilden. Die neue Abteilung wird auf die Lösung sozialer Fragen und alle Angelegenheiten der Arbeiter bezügliche Gesetzentwürfe vorbereiten. Die erste Anregung zu dieser Neuerung war von dem Progressistenführer Paul Janson ausgegangen.

Holland.

* Nach einer Depesche der Nieuws van den Dag' aus Lomboa griffen fünf Bataillone Tjakra-Negara an und eroberten die Stadt bis zum Boeri (Palast des Radscha). Der Kampf war ein außerordentlich heftiger. Die Holländer verloren 100 Tote und Verwundete; vom Felde wurde mehrere Hundert getötet. Weber der Radscha noch dessen Schatz wurden gefunden.

Rußland.

* Nun ist die Leiche des verstorbenen Kaisers Alexander III. endlich zur Ruhe gekommen. Seit fast 3 Wochen wurde dieselbe von Ort zu Ort geführt, zu Schiff, zu Wagen und per Eisenbahn, vom Bahnhof in eine Kathedrale und dann wieder zum Bahnhof zurück. Nachdem sie noch fünf Tage lang in der Peter-Pauls-Kathedrale in Petersburg aufgestellt war, fand am Montag die feierliche Beisetzung statt. — Am Freitag soll die Hochzeit des Zaren Nikolaus sein. Die kaiserlichen Gäste, die zur Beisetzung nach Petersburg gekommen sind, werden auch dieser Feier beiwohnen, die sich indessen in dem englischen Namen halten wird.

* Der Minister des Auswärtigen v. Giers hat nach der Frankf. Ztg. nunmehr seine Entlassung eingereicht.

* Rußlands Verhältnis zu Bulgarien bleibt unverändert gespannt. Nach der Times' empfindung die bulgarische Regierung aus Petersburg die Mitteilung, der Zar sei entschlossen, an der Haltung seines Vaters in der bulgarischen Frage festzuhalten. Die bulgarische Abordnung würde, wenn sie nach Petersburg komme, nicht empfangen werden. Das Telegramm des Zaren an den Fürsten Ferdinand war rein persönlicher Natur ohne politische Bedeutung.

Balkanstaaten.

* Der Jahrestag der Schlacht von Skopnja wurde am Montag in Sofia in üblicher Weise durch eine gottesdienstliche Feier und darauffolgende Truppenparade auf dem Plage vor der Kirche begangen. Prinz Ferdinand wohnte der Feier bei.

* Blutige Vorgänge in Armenien, wo gegen 10 000 Personen von türkischen Truppen niedergemetzelt worden sein sollen, haben der Hofe auf Andringen der englischen Regierung Veranlassung gegeben, eine Untersuchungskommission einzusetzen. Damit wirklich Klarheit erzielt werde, wäre es freilich sehr wünschenswert, wenn die europäische Diplomatie der Kommission etwas zur Hand ginge. Andernfalls könnte die Untersuchung leicht eine bloße Formalität bleiben. Die englische Regierung hat sich ja der Sache bereits angenommen, und das natürliche Interesse, das Rußland an den Zuständen und Vorgängen im türkischen Armenien besitzt, legt es auch dieser Macht nahe, dieselben ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Die durch den Berliner Frieden den Armeniern verheißenen Reformen sind bis heute lediglich auf dem Papier stehen geblieben.

Von Nah und Fern.

Major v. Wischmann feierte am Dienstag in Köln seine Hochzeit. In weiten Volkströmen wird man anlässlich dieses Festes des einflussreichen, tapferen und erfolgreichen Vorkämpfers der deutschen Kolonialpolitik gedenken und dabei die Hoffnung festhalten, ihn doch noch von neuem für Deutschlands koloniale Interessen wirken zu sehen.

Eine neuer „Dowe“ in Sicht! Schon seit geraumer Zeit wurden im Schützenhaus zu Anklam auf einen vom Kaufmann Albert Schmod erfundenen „Lugelschützen“ Panzer Schießversuche unternommen, die ein überraschend günstiges Resultat lieferten. Kürzlich fanden derartige Schießproben unter Beteiligung einzelner Offiziere der Kriegsschule auf einen solchen als Scheibe dargestellten Panzer statt. Geschossen wurde hierbei aus Dienstgewehren Modell 88 mit ebenfalls von der Direktion der Kriegsschule gelieferten scharfen Patronen. Der Erfolg war ein überraschender. Bei Abgabe von Schüssen auf 50, 100 und 150 Meter Entfernung wurde der Panzer von keinem Geschos durchschlagen. Eine Zerspaltung am Panzer war durchaus nicht zu bemerken, die Treffstelle des Schusses war nur als ein dem Geschos entsprechendes kleines Loch sichtbar.

Bei dem Brande einer Wollmüllerei in Friedersdorf bei Rittau verbrannten am Montag früh die Tochter, die Gattin und eine alte Bediente des gleichfalls schwer verletzten Besitzers. Es wird Selbstentzündung der Wollballen vermutet.

Von eigenartigen Familiennamen wird aus verschiedenen Gegenden berichtet. Dahin zählt auch eine Mitteilung aus dem großen großen Dorfe Wollshagen. Danach gibt es unter dessen 1629 Einwohnern nicht weniger als 65 Familien, die den Namen „Bauerhoffe“ führen, und unter ihnen 16 männliche Glieder mit dem Vornamen Heinrich.

Doppelmord und Selbstmord. In Grabow bei Stettin hat der 44-jährige Handelsmann Karl Nieme die gleichzeitige verwitwete Friederike Lemke, mit der er zusammenlebte, sowie deren 16-jährige Tochter Auguste in der Nacht zum Sonntag mit einem Beile erschlagen und sich dann erhängt. Der Mörder war ein dem Trunk ergebener, arbeitscheurer Mensch, der schon vielfach wegen verübter Gewaltthatigkeiten bestraft war.

Als die Domkirche zu Schwerin am ersten November-Sonntag in diesem Winter zum ersten Mal geheizt wurde, wollten die Ofen nicht recht funktionieren, und infolgedessen war während des Gottesdienstes noch etwas Rauch in der Kirche. Man schob dies darauf, daß erfahrungsgemäß alle Ofen wegen der Feuchtigkeit in den Schornsteinen das erste Mal nicht gut ziehen. Da es aber am letzten Sonntag noch schlimmer und der Rauch in der Kirche

während des Gottesdienstes sehr unangenehm war, wurden die Ofen und die Rauchrohre durch Sachverständige genau untersucht und dabei in den Rauchrohren nicht weniger als drei bereits verendete und vollständig gebratene Gänse gefunden.

Kaisermünzer. Der Münchener Polizeibericht teilt mit, in München seien fünf Personen, in Stuttgart eine Person verhaftet, die seit dem Frühjahr 1893 gefälschte Fünfzigmarkstücke hergestellt und vielfach vertrieben haben. Ein siebentes Mitglied der Bande ist flüchtig, ein achttes ist bereits verstorben. Die gesamten Werkzeuge sind beschlagnahmt.

Bergiftet. Der Studiosus Voetticher in Freiburg im Breisgau, ein Sohn des Oberbürgermeisters von Nagdebürg, ist an einer Dosis Antipyrin zu Grunde gegangen. Er hatte sich das Antipyrin in einer Apotheke ohne Rezept verabreichen lassen, um einen geringfügigen Schmerz zu stillen. Das Mittel führte Leibes, da Voetticher mit einem Magenengeschwür behaftet war, nach einigen Tagen trotz aller ärztlichen Bemühungen in der Klinik seinen Tod herbei. Es sind über die Affäre die unsinnigsten Gerüchte im Umlauf. Auf Grund des Sektionsbefundes begab sich eine Gerichtskommission in die betreffende Apotheke. Der Apothekergehilfe ist verhaftet worden; es verlautet, er habe Sublimat mit Antipyrin verwechselt.

Die Kaiserliche zu Kurzel-Ilrville ist soweit vollendet, daß sie in einigen Wochen unter Dach kommt. Die Einweihung wird voraussichtlich Mitte Juni nächsten Jahres stattfinden und zwar in Gegenwart der kaiserlichen Familie. Die Kaiserin wird dann mit den Kindern einige Wochen am Schloß Ilrville zu bringen.

Die erste Meisterin. Fräulein Mathilde Tischler in Wien hat als erste ihres Geschlechts die Demission erhalten, als Antreibermeisterin das große väterliche Geschäft fortzuführen.

Attentat auf einen Eisenbahnzug. Bei Lobbes wurde der verbrecherische Versuch gemacht, durch Loslösen mehrerer Schienen und Ueberlegen von Schwellen den Pariser Nachtzug zum Entgleiten zu bringen; zum Glück vereitelte die Umsicht des Bahnwärters eine Katastrophe.

Raubmord an einem Pfarrer. Auf der Straße zwischen Brüssel und Mecheln wurde der Pfarrer Vermeulen, Sekretär des Erzbistums Mecheln, der eine große Geldsumme für die Döjefantasse einlieferte, überfallen, durch Messerstiche tödlich verletzt und beraubt. Die Räuber entwendeten 16 000 Frank Bargeld und viele Wertpapiere.

Ueber ein verunglücktes Bravourstück wird aus London berichtet: Der Kunststicker Fuller sprang vor einer großen Menschenmenge von der Höhe des 240 Fuß hohen Turmes der Londoner Towerbrücke in die Temse und blieb auf der Stelle tot.

Das Hochwasser im Themse-Val nahm am Sonntag eine Beforgnis erregende Ausdehnung an. In Windsor versagte die Wasserversorgung; die Umgegend glück einer Anzahl von Seen. Die Königin Victoria besichtigte das von der Ueberflutung heimgeführte Gebiet und spendete 50 Pfund für den Unterstützungsfond.

Frauenmord. Am 18. November wurde in Whitechapel wieder ein brutaler Frauenmord begangen, und zwar in einem obliturnen Kaffeehof der Thomas-Street 5, die einem Ehepaar Matthews gehört. Hier wurde eine 52-jährige Nachtwächterin verhaftet und mit durchschnitener Kehle auf der Treppe liegend aufgefunden. Als des Mordes verdächtig ist der Besitzer des Kaffeehofs Matthews verhaftet worden. Derselbe soll schon einmal als geisteskrank im Irrenhause Aufnahme gefunden haben und erst vor einiger Zeit als geheilt entlassen worden sein.

Das Erdbeben, von dem am Sonntag weite Strecken Sibiriens heimgesucht wurden, hat unglückliches Ende in Gefolge. König Humbert überlandte dem Präfecten von Messina 20 000 und dem Präfecten von Reggio 20 000 Frank zur Vinderung der Notlage der durch das Erd-

Die rechte Gabe.

151

(Kortegiana.)

Harald aber schaute wie entsezt auf die junge Mädchengestalt in dem schlichten, dunklen Gewande, das in weichen, ungebundenen Falten ihre hehrliche, klaffende Erscheinung umschloß. War ein antikes Gebild des Meisters dort lebendig geworden?

Sie stand im Rahmen der offenen Haustür. Sie mochte gerade aus dem Garten, der sich weit hinter der Villa hinzog, heringekommen sein. Einen Strauß dunkler Rosen in den schlanken Händen haltend, schaute sie, befremdet über den seltenen Besuch, den Fortgehenden nach. Bei dem plötzlichen Wenden Haralds ergriff sie hektisch, als wäre sie auf strahlender Neugier betroffen. In der Bewegung löste sich eine der Rosen aus ihrer Hand. Sie erwiderte Haralds bestürzten, ehrfurchtsvollen Gruß mit einem leisen Reigen der königlichen Gestalt. — fast waren es nur die mächtigen Augen, die sich grüßend heften — und zog sich dann hastig in das Vestibül des Hauses zurück.

Harald machte eine Bewegung, als wolle er die Rose, die dergleichen auf dem Estrich lag, aufheben. In halber Höhe zog er die Hand zurück. Was sollte ihm die Rose? — Doch ein anderer mochte sie greifen. Das war ihm eine peinliche Empfindung. Schüchtern schob er sie mit dem Stode zur Seite, wo kein Fuß sie berühren konnte. Dann folgte er seiner Braut, die ihn bereits an der Gitterpforte ungeduldig erwartete.

„Das war wirklich das lebendige Original der

schönen Peri, Harald. Wie ernst und interessant sie aussieht, als ob sie gar nicht in unsere moderne Zeit gehöre. Sie poht wundervoll in diesem stillen, sonderbaren Künstlerhaus. Natürlich ist sie Ballmors Tochter, und ich brauche darauf, sie kennen zu lernen. Nun und du? Geht es dir noch, mich herbeizuleiten zu haben? Es ist selten, daß du deine köstliche Ruhe verläßt. Deine tiefe Bewunderung der Marmorergestalt machte mich in der That erlaunen, und nun sagst du, daß sie gar Leben gewinnt und dir Gelegenheit werden wird, interessante Studien zu machen. Aber wirklich, Harald, ich gönne dir deinen Kunstenthusiasmus und bin garnicht eifersüchtig.“

„Das ist sehr liebenswürdig, Andy. Doch bitte ich dich, nicht zu vergessen, daß meine Begleitung lediglich dem wundervollen Kunstwerk galt, und ich gar kein Verlangen trug, seinem Ursprung nachzuforschen. Die Entdeckung, die uns da eben wurde, überraschte mich allerdings ebenso wie dich. Ich wüßte indes nicht, wie mich dies weiter beeinflussen könnte. Ich bin es ja nicht, der sich modellieren lassen will. Somit hat es mit diesem einen zufälligen Begegnen sein Bewenden, und ich lasse mich die Kunstfreude an meiner marmornen Peri nicht weiter trüben durch etwaigen Vergleich mit jener lebendigen!“

„Du wolltest mich nicht zu den Sitzungen begleiten? Das ist absurd, ich kann doch nicht allein hingehen.“

„Warum denn gerade ich, Andy?“

„Ist das nicht selbstverständlich? Von den Meinen werde ich niemand dazu bemerken können.“

Deiner ohren mere darf ich erst recht nicht mit dieser Bitte kommen, die hat ja für nichts weiter Sinn oder Zeit als die Zurüstungen im Schloß. Wirklich, Harald, ich kann da nur auf dich rechnen.“

„Eine hübsche Zumutung für den Unbeteiligten, dort vielleicht stundenlang ohne eine Beschäftigung zu verweilen.“ grüßte Harald. „Bitte, suche irgend einen anderen Ausweg.“ drängte er ernstlich.

Sie zuckte die Achseln. „Es geht nicht anders, du mußt einmal ein Opfer bringen.“ beharrte sie lächelnd. Dann plötzlich sah sie seltsam ernst in sein verschlossenes Gesicht. „Glaubst du, ich dürfte immer das thun, was mir gerade lieb und leicht wäre?“

Ein schmerzlicher Zug grub sich um ihre Lippen, der ihm völlig fremd war.

„Nun, so tragisch wollen wir die Sache doch nicht nehmen, das ist sie kaum wert.“ scherzte er gezwungen. „So werde ich dir zu Gefallen meine Unlust überwinden, liebes Kind.“

Komtesse Andy kam der jungen Tochter des Bildhauers, deren erste Schönheit und große künstlerische Begabung sie neidlos bewunderte, mit liebenswürdigem Offenheit entgegen und ließ es sich eifrig angelegen sein, Inez' Freundschaft zu gewinnen. Das war nicht allzu leicht. Es gab für diese so verschiedene gearteten Naturen zu wenig Anknüpfungspunkte für einen wärmeren Verkehr. Es gelang Andy trotz aller schmeichelnden Gewandtheit nur in langsamem Graden, der scheuen, weltfremden Inez' Vertrauen zu erwerben.

Das verschlossene, nur in ernstem, idealen Schaffen lebende Mädchen vermochte daher schwer die elegante, geistreiche Salonidame zu verstehen, wenn es auch nicht ohne Reiz für sie war, um durch Vermittelung der temperamentvollen Komtesse einen Blick in das moderne Welttreiben zu thun, das sie kaum kannte.

Da sie indes bemerkte, wie überaus wohlthuend die heitere Gegenwart der schönen Schwedinn auf ihren Vater wirkte, der mit verflingter Kraft seine gegenwärtige Schöpfung förberte, so bemühte sie sich, Inez's liebenswürdige Annäherung nicht mehr so schroff abzuweisen.

Sie hatte seit der Bollendung ihrer Ariadne noch immer nicht den Mut zu einer anderen großen Arbeit gefunden. Sie beschäftigte sich seither mit dem Zeichnen und Modellieren von Kinderfiguren, und Ballmors ließ sie gewahren. Er begriff, daß ihre Schaffensfreudigkeit und Tüchtigkeit nur von gewaltigem inneren Drange wieder gehoben werden könne und lediglich ein großer seelischer Affekt ihr die Meisterschaft bringen werde.

Auf Quantas erste Vorstellung, die Inez von Inez' allzuarer Gesundheit sprach und dringend einen zeitweiligen Lebenswechsel anriet, hatte er einige Sommermonate hindurch mit ihr in einer schön gelegenen Sommerfrische verbracht, und in diesem engeren Zusammenleben waren sie sich endlich näher getreten.

Inez lebte sichtlich auf in dem neuen, freundlichen Verhältnis, das ihr gestattete, alle, Jahre hindurch zurückgehaltene Liebe und Sorgfalt ihrer Eltern ohne Fagen zu beweisen; Ballmors aber sah sie schmerzlich, daß der bessere, schönere